

Peter Schubart: Der Fest- und Tanzraum der ehemaligen „Gültene Sonne“ in Hardheim, Neckar-Odenwald-Kreis

Der Eigentümer des ehemaligen Gasthofs „Zur gültene Sonne“ in Hardheim, heute Walldürner Str. 1, hatte 1780 seine Schildgerechtigkeit um 211 Gulden verkauft; die neue „Sonne“ besteht seitdem in der Wertheimer Str. 41. Der alte Gasthof wurde Wohnhaus, dessen Fachwerkfassade man 1982 freilegte.

Angebaut an dieses Haus war rückseitig mit gleicher Firstrichtung ein zweigeschossiger Fachwerkbau mit Satteldach, unscheinbar, grau verputzt, im Erdgeschoß baufällig und zusammen mit anderen Scheunen und Schuppen zum Abriß im Rahmen der Stadtsanierung vorgesehen; es sollte Luft geschaffen und in unmittelbarer Nachbarschaft ein großes Einkaufszentrum errichtet werden.

In letzter Minute vor dem Abriß des kleinen Bauwerks veranlaßte der Architekt noch eine Innenbesichtigung zusammen mit dem Landesdenkmalamt, die in dieser „Hütte“ Überraschendes entdecken ließ: Der etwa 4 × 5 m große Ostraum des Obergeschosses war an den Fachwerkwänden und an der Decke farbig ausgemalt und ehemals offenbar als Tanzboden genutzt worden. Eine nicht mehr vorhandene Außentreppe erschloß von Süden her den Raum. Eine zweite Tür mit einer ockerfarbigen Rankenbemalung auf dem Türblatt führte in einen einfacher ausgemalten Nebenraum mit einem Sechseck-Scheibenfenster.

Der unverändert erhaltene Hauptraum besaß ein rotes Fachwerk mit einzelnen aufgemalten Blumenranken auf Holz und Fachwerkwänden. Das Holz der Deckenbalken und der Wände war teilweise überputzt und darauf unbekümmert rot überstrichen, 8 bis 10 cm in die Putzfelder übergreifend. Gegen diese Bandelierung, die an verschiedenen Stellen auch ohne Holzuntergrund aufgemalt wurde, war ein schwarzer Begleitstrich von 0,5 cm Stärke gesetzt. Innen auf den Fachwerkwänden folgte ein doppelter, auch einfacher roter oder grauer, etwa 1 cm breiter Strich im Wechsel, teilweise mit Abschwüngen verziert.

Das Ergebnis der Besichtigung war erhebend und niederschmetternd zugleich: das Gebäude konnte an Ort und Stelle nicht erhalten werden, auch die Statik des

Erdgeschosses und der Deckenbalken über dem Erdgeschoß verboten das. Der Wiederaufbau in einem Freilichtmuseum wäre für dieses Objekt die beste Lösung gewesen, dem Regierungsbezirk Karlsruhe steht jedoch bisher keines zur Verfügung.

So wurde die zunächst kurios anmutende Idee, den Tanzsaal in das örtliche Heimatmuseum zu retten, geboren und von den Beteiligten mit Energie und mit tatkräftiger Befürwortung des Bürgermeisters und des Gemeinderates weiter verfolgt.

Da die Zeit drängte und die Abrißkolonne schon bereitstand, wurden in kürzester Frist eine Bauaufnahme und restauratorische Untersuchungen durchgeführt und unmittelbar anschließend mit gemeindlichen Arbeitskräften das gesamte Fachwerk mit den Deckenbalken und den Fachwerkwänden sorgfältig abgebaut, nachdem die Lehmfelder mit ihren Bemalungen unter Leitung des Restaurators geschützt und für den Transport gesichert worden waren.

Zum originalgetreuen Wiederaufbau wurde das Raumgebilde des Tanzsaales mit seinen Innen- und Außenwänden und den Decken, einschließlich der Fenster und der Tür, in den großen Museumsraum der ehemaligen Zehntscheuer beim Schloß transportiert und dort wieder aufgebaut. Dieser Wiederaufbau geschah unmittelbar im Anschluß an den Abbau, so daß sich eine Zwischenlagerung erübrigte und nur geringe Substanzverluste eintraten. Ausbesserungen an den am Rand teilweise beschädigten Fachwerkwänden mit ihrem Haselrutengeflecht und beidseitigem Lehmewurf erfolgten wieder mit Lehm und beigemengtem Gerstenstroh. Der dünne Kalkanstrich, die Bandelierungen und Ausmalungen blieben erhalten, wurden gereinigt und, soweit erforderlich, ausretuschiert. Bei vorsichtiger Freilegung der vormals südlichen Außenwand, die im Gegensatz zum Inneren mehrfach überstrichen war, wurde kurz vor Abschluß der Arbeiten noch die in grauer Kalkfarbe aufgemalte Jahreszahl 1678 entdeckt als Datum der Erbauung dieses Gebäudeteils; es ist somit fünf Jahre älter als die große Museums-Zehntscheuer von 1683.



1 DER TANZSAAL befindet sich im Obergeschoß des Anbaus an das Gasthaus.



2 DER TANZSAAL war an den Fachwerkwänden und an der Decke farbig ausgemalt.

Den Besuchern des Museums wird mit dem wiederaufgebauten und museal restaurierten „Tanzsaal“ ein besonderes Stück Vergangenheit präsentiert, das an alter Stelle kaum die Zeiten hätte überdauern können. Besondere Umstände verlangen in der Denkmalpflege immer wieder flexible Entscheidungen; das Werk kann nur gelingen, wenn, wie hier, eine vorurteilsfreie Zu-

sammenarbeit zwischen den Beteiligten stattfindet und jeder für eine gute Sache Geldopfer bringt.

*Dipl.-Ing. Peter Schubart
LDA · Bau- und Kunstdenkmalpflege
Karlstraße 47
7500 Karlsruhe*